

Fragebogen zum Berufspraktikum

erstes Praktikum

zweites Praktikum

Bachelor

Master

1. In welcher Institution haben Sie Ihr Praktikum abgeleistet? (*Bezeichnung, Anschrift*)

Wer hat Sie betreut? (*Name, Anschrift, Ausbildung/Titel*)

Mein erstes Berufspraktikum habe ich im Ludwig-Meyer-Institut für forensische Psychiatrie und Psychotherapie abgeleistet. Dieses Institut beherbergt die Schwerpunktprofessur für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Georg-August-Universität Göttingen und die Leitung der Asklepios-Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Es befindet sich auf dem Gelände der Asklepios-Klinik Göttingen (Rosdorfer Weg 70, 37081 Göttingen).

Während meines Praktikums wurde ich hauptsächlich von [REDACTED] (Psychologin, M. Sc.) betreut, die dort als forensische Psychotherapeutin (in Ausbildung) tätig ist.

2. Welche Aufgaben werden in der Institution / dem Betrieb geleistet? (*Bitte genau beschreiben, z.B. Diagnostik, Arbeitsplatzbeschreibung, Beratung etc.*)

Die Mitarbeiter des Instituts beschäftigen sich mit vielfältigen Aufgaben aus dem Bereich der forensischen Psychiatrie. Dabei werden sowohl die neurobiologischen, neurophysiologischen, psychophysiologischen und psychotherapeutischen Grundlagen von psychopathologisch bedingter Kriminalität und deren Behandlung erforscht, als auch Gutachten (Schuldfähigkeits-, Gefährlichkeits-, Entlassungsgutachten usw.) erstellt und auf ambulanter Basis Patienten betreut.

Während meines Praktikums war ich hauptsächlich im sogenannten PsM-Projekt (Prävention sexuellen Missbrauchs) tätig. Dieses Projekt ist ein Angebot, das sich an Menschen richtet, die sexuelles Interesse an Kindern haben und fürchten, übergriffig zu werden bzw. schon übergriffig geworden sind. Die Therapie findet dabei ambulant statt und beinhaltet die umfassende Diagnostik vorliegender Störungen und Komorbiditäten, Einzel- und Gruppentherapiesitzungen. Um eine gewisse Anonymität der Patienten zu gewährleisten, werden Diagnostik und Therapie nicht im Ludwig-Meyer-Institut selbst durchgeführt, sondern in neutralen Therapieräumen des Asklepios-Klinikums. Im Institut selbst werden Büro-, Verwaltungs- und Auswertungstätigkeiten vorgenommen.

Zusätzliche Fragen zum Berufspraktikum in einer diagnostischen oder klinischen Institution:

Welche Klienten frequentieren hauptsächlich die Institution?

Ambulant:

Menschen (hauptsächlich bzw. zeitweise ausschließlich Männer), die pädophile Neigungen haben und diese in Form des Konsums von Missbrauchspornographie oder durch Missbrauchshandlungen ausleben.

Stationär:

Kein stationärer Aufenthalt.

Auf wessen Initiative kamen die Klienten dorthin? (*Einweisungsmodus etc.*)

Hauptsächlich auf eigene Initiative, andere aufgrund von Empfehlungen ihres Anwalts, Betreuers in Wohneinrichtungen, Richters und Ähnlichem. Die Teilnahme am PsM-Projekt ist jedoch freiwillig und sollte aus Eigenmotivation erfolgen, weshalb Patienten mit Therapieauflagen im Kontext einschlägiger Verurteilungen nicht betreut werden.

Welche Arbeiten wurden von der Institution geleistet?

a) Diagnostische Methoden:

Die Diagnostik stützt sich hauptsächlich auf verschiedene Fragebögen. Eine zentrale Rolle nimmt dabei das strukturierte klinische Interview zum DSM-IV (SKID) ein, das

Hinweise auf den Kern der Störung und Komorbiditäten gibt. Weiterhin werden störungsspezifische Fragebögen vorgelegt, die das tatsächliche Missbrauchsverhalten, biografische Aspekte und sogenannte kognitive Verzerrungen (Einstellungen und Vorstellungen zu sexuellem Missbrauch, die diesen rechtfertigen) abfragen. Die Intelligenz der Patienten wird mit dem Wechsler Intelligenztest für Erwachsene (WIE) erhoben, außerdem wird eine Beziehungs- und Sexualanamnese und eine Anamnese des sexuellen Verhaltens im Internet durchgeführt.

Zusätzlich werden die Patienten vom Instituts-Arzt körperlich untersucht.

b) Interventionsmethoden:

Nach abgeschlossener Diagnostik werden die meisten Patienten vorerst nur in einer Einzeltherapie behandelt. Diese ist nach den Prinzipien der kognitiven Verhaltenstherapie aufgebaut. Da viele der Patienten zusätzlich zu ihrer pädophilen Präferenzstörung Störungen aufweisen, die ihr Sozialleben beeinflussen (Sozialphobie, Narzissmus, Selbstwertstörungen,...), wird in der Einzeltherapie oft daran gearbeitet, diese komorbiden Störungen zuerst zu beheben. Denn nach dem Prinzip der PsM-Therapie ist es wichtig, eine gesunde Basis im Leben der Patienten zu schaffen, die Lebenszufriedenheit fördert und dadurch deviantes und für Mitmenschen gefährliches sexuelles Verhalten überflüssig macht.

Während in der Einzeltherapie also vordergründig an den individuellen Problemen der Patienten gearbeitet wird, wird in der Gruppentherapie, die einmal die Woche stattfindet, die Störung Pädophilie bzw. deviantes sexuelles Verhalten an sich thematisiert. In die Gruppentherapie werden vor allem diejenigen Patienten eingeladen, die sich schon etwas länger in Einzeltherapie befinden, oder bei denen eine zusätzliche Therapie in Gesellschaft von Mitpatienten sinnvoll erscheint. Auch hier werden die Prinzipien der kognitiven Verhaltenstherapie angewandt, wobei das Therapieprogramm besonders auf dem von L.E. Marshall erarbeiteten „The Rockwood Preparatory Program for Sexual Offenders“ aufbaut. Dieses basiert auf der Überzeugung, dass es die Aufgabe eines Therapeuten ist, Menschen, die sexuellen Missbrauch begangen haben, einen Weg zu zeigen, diese dysfunktionale Verhaltensweise abzulegen und auf anderem Wege ein erfüllendes Leben zu führen.

Durch wen wurden diese Methoden / Interventionen in der Regel durchgeführt?

Am Institut sind zurzeit vier Therapeutinnen (in Ausbildung) beschäftigt. Jede der Therapeutinnen bekommt einen bestimmten Patienten zugeteilt, den sie durch seine Therapie begleitet. Die Gruppentherapie gestalten und leiten alle Therapeutinnen gemeinsam. Die Therapeutinnen der Einrichtung sind: [REDACTED] (M.Sc. Psychologie), [REDACTED] (M. Sc. Psychologie), [REDACTED] (M. Sc. Psychologie), [REDACTED] (M. Sc. Psychologie).

3. Welche Arbeiten konnten / sollten Sie durchführen? (Bitte genaue Angaben)

Die erste Hälfte meines Praktikums bestand vor allem aus der Teilnahme an Therapiegesprächen, sofern die Patienten dies zuließen. Dabei beobachtete ich hauptsächlich den Verlauf der Therapiesitzung, sporadisch wurde ich jedoch auch in das Gespräch einbezogen. Während der Gruppentherapiesitzungen führte ich Protokoll, außerdem war ich für die Verwaltung der Protokolle und anderer Aufzeichnungen (z.B. Testergebnisse, Briefe, Gutachten) in den jeweiligen Ordnern zuständig.

Während meines Praktikums kam ein neuer Patient zum PsM-Projekt, dessen Aufnahme ich begleitete und dessen Diagnostik ich (unter Anleitung) übernahm. Ich legte ihm also Tests vor, interviewte ihn und wertete die Ergebnisse aus. Mit diesem Patienten führte ich außerdem den WIE durch, auch dabei übernahm ich die Auswertung der Ergebnisse. In den letzten Wochen meines Praktikums bekam ich die Aufgabe, eine Präsentation für die Gruppentherapie zu entwerfen, die psychoedukativ die Merkmale einer gesunden und einer gestörten Sexualität vermitteln sollte.

Welche dieser Arbeiten konnten Sie selbständig durchführen?

Sowohl die Protokollierung, als auch die verwaltenden Tätigkeiten. Ebenso die Durchführung des WIE an einem Patienten und die Erstellung einer psychoedukativen Präsentation.

4. Beschreiben Sie bitte Art, Umfang und Form der Betreuung während Ihres Praktikums.

Betreut wurde ich vor allem durch die Zuweisung von Aufgaben und durch die Ermöglichung des Einblicks in die Therapiesitzungen. Dabei wurde darauf geachtet, dass ich mindestens ein Mal am Tag in einer Therapiesitzung hospitieren konnte. Weiterhin stand es mir jederzeit frei, Fragen zum Beruf, den Tätigkeiten und Abläufen zu stellen. Mir wurde jedoch auch viel Raum für eigenständige Arbeit gelassen, die ich nach kurzer Einweisung oder Beschreibung der Aufgabenstellung durchführte.

5. Hat das Praktikum Ihre Einstellung zur beruflichen Tätigkeit des Psychologen verändert?

Wenn ja, in welcher Richtung?

Ja, das hat es. Besonders die Erfahrung, wie Psychotherapeuten mit Patienten arbeiten und unter welchen Umständen dies geschieht, unterschied sich von meinen Erwartungen. Natürlich ist der Beruf des forensischen Psychotherapeuten ein spezieller Fall, trotzdem war ich erstaunt über die hohe Frustrationsschwelle, die man in diesem Beruf wohl haben muss. Fortschritte im Therapieverlauf sind oftmals klein und schwer auszumachen und die Patienten zeigen oft wenig Motivation – obwohl sie aus eigenem Antrieb vor Ort sind. Außerdem waren alle Therapeutinnen des Instituts noch sehr jung, da sie sich zurzeit noch in Ausbildung befinden, was meiner Meinung nach dazu führte, dass einige Patienten nicht genug Respekt und Einsicht aufbringen konnten. Mir wurde durch dieses Praktikum also klar, dass die Therapie sehr frustrierend sein kann und dass ich vielleicht nach meinem Abschluss noch etwas mit der Therapieausbildung warten sollte, um mehr Lebenserfahrung mitzubringen, wenn ich dann schließlich therapieren darf.

6. Unter welchen Bedingungen arbeitet der/die Psychologe/-in in der betreffenden Institution? (Arbeitszeiten, räumliche Verhältnisse, Kooperation-Teamarbeit, Entscheidungskompetenzen, Selbstständigkeit, materielle Versorgung etc.)

Da die Arbeitszeiten oft an die Verfügbarkeit der Patienten angepasst werden, beginnt der Arbeitstag im Institut erst zur Mittagszeit (13/14 Uhr), dauert dann aber bis zum Abend (21 Uhr) an. Die räumlichen Verhältnisse im Institut sind nicht optimal, da der Platz dort sehr begrenzt ist. Die Therapieräume sind eher karg eingerichtet. Die Arbeit im Team ist sehr eingespielt und klappt gut, die Therapeutinnen verstehen sich untereinander und unterstützen sich gegenseitig und sind innerhalb des Teams weitestgehend entscheidungskompetent. Weniger gut sieht es mit der Selbstständigkeit des Instituts und der materiellen Versorgung aus. Da das Institut zum Asklepios-Klinikum gehört, müssen sämtliche Ausgaben und auch Personalentscheidungen mit Asklepios abgesprochen werden, was oft viel Zeit beansprucht oder durch Verwaltungsfehler gänzlich scheitert.

7. Welchen Beitrag hat Ihrer Meinung nach das Praktikum für Ihre Ausbildung geleistet?

Ich habe viel über die praktische Tätigkeit eines Psychotherapeuten, aber auch über mich selbst gelernt. Gleichzeitig wurde ich etwas desillusioniert, was jedoch sicher nicht kontraproduktiv ist. Mir wurde aufgezeigt, dass der Zweig der forensischen Psychologie mich in Theorie und Praxis interessiert und ich werde in meiner Ausbildung weiterhin versuchen, mich auf diesem Gebiet zu bilden.

8. Bitte machen Sie nun noch einige Änderungsvorschläge für ein derartiges Praktikum.

Nach ihren Möglichkeiten haben mir die Therapeutinnen des Instituts meiner Meinung nach das beste Praktikum geboten, das möglich war.